

Laura Dümpelfeld Andreas Acker Erik Huyoff Johannes G. Tanja Rast

HEIMCHEN AM SCHWERT

FEMTASY MIT STARKEN FRAUEN

INGRID POINTECKER
(HRSG.)

Jacqueline Mayerhofer
Philip Will
Regine D. Ritter
Melanie Vogltanz
Thomas Heidemann
Karin Pelka

Fabian Dombrowski
Anja Buchmann
Corinna Schattauer
Julia Fränkle

Isabel Schwaak Robert von Cube
o/schwerter
ANTHOLOGIE
o/ohnehren
VERLAG

Marius Kuhle Daniel Kossack Markus Cremer

HEIMCHEN AM SCHWERT

Fantasy mit starken Frauen

Leseprobe

Ingrid Pointecker (Hrsg.)

Anthologie
o/ohneohren
VERLAG

Die Deutsche Bibliothek und die Österreichische Nationalbibliothek verzeichnen diese
Publikation in der jeweiligen Nationalbibliografie. Bibliografische Daten:

<http://dnb.ddp.de>
<http://www.onb.ac.at>

© 2016 Verlag ohneohren, Ingrid Pointecker, Wien

www.ohneohren.com

ISBN (EPUB): 978-3-903006-60-7

ISBN (MOBI): 978-3-903006-61-4

1. Auflage

Covergestaltung: Ingrid Pointecker

Coverillustration: bogitw | pixabay.com

Lektorat, Korrektorat: Verlag ohneohren

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und/oder des entsprechenden Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Alle Personen und Namen in diesem E-Book sind frei erfunden.

Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

INHALTSVERZEICHNIS

[Tara](#)

Regine D. Ritter

[Halm](#)

Andreas Acker

[Schweine](#)

Daniel Kossack

TARA

Regine D. Ritter

Orvath schwebte in seine Höhle und setzte den Käfig, den er bis gerade eben getragen hatte, bei der Landung sanft am Boden ab. Dabei achtete er darauf, ihn so zu drehen, dass die Jungfrau in das Innere seiner Wohnstätte blickte. Er faltete seine Schwingen zusammen und betrachtete die Jungfrau. Die Menschen, die sie in den Opferkäfig gesteckt hatten, hatten dafür gesorgt, dass sie stolz und aufrecht darin stand – indem sie sie an die hinteren Gitterstäbe gefesselt hatten. Orvath nickte anerkennend. Er schätzte es, wenn das rituelle Jungfrauenopfer durch solch kleine Details zu einer gelungenen Inszenierung wurde.

Langsam ging er um den Käfig herum. Die Jungfrau atmete tief ein und spannte alle Muskeln an. Er konnte ihre Furcht riechen.

„Keine Angst“, sagte er leise. „Ich werde nur Eure Fesseln lösen.“

Mit einem winzigen Feuerstrahl brannte er die Seile durch und bemerkte dabei stolz, dass er die Haut der Jungfrau kaum versengte. Nach diesem erfolgreichen Manöver ging er wieder um den Käfig herum und ließ sich einige Schritte entfernt davon nieder.

Die Erfahrung hatte ihn gelehrt, dass es falsch war, den Käfig sofort zu öffnen. Die Jungfrauen neigten dann dazu, panisch aus seiner Höhle fliehen zu wollen. Dabei übersahen sie die Tatsache, dass der Eingang zu jeder anständigen Drachenhöhle mitten auf einem steilen Abhang liegt. Vor einigen hundert Jahren war eine von ihnen zu Tode gestürzt. Orvath schüttelte traurig den Kopf. Er würde auf jeden Fall verhindern, dass dieses Ereignis sich wiederholte. Besser, das Mädchen im Käfig beruhigte sich zunächst.

Orvath schloss die Augen, damit sie sich umsehen konnte, ohne seinem stechenden Drachenblick standhalten zu müssen. Außerdem stand ihm nach den bisherigen Ereignissen des Tages durchaus der Sinn nach einem Nickerchen.

HALM

Andreas Acker

Sortena beobachtete die beiden Männer, die sich an der Kochstelle ihres Hauses über ihren Bruder beugten. Der Kleine mit dem Bart aus Drahtwolle war Kirl. Sie kannte ihn aus Geschichten, die hinter vorgehaltener Hand im Brückenviertel erzählt wurden. Es hieß, der Leibarzt des Königs sei der klügste Mann in ganz Kentosians. Es hieß auch, dass er im Leuchtturm im Hafenviertel wohnte, von wo aus er sich abends in einer Holzkugel in die Innere See katapultierte. Und es hieß außerdem, dass er der talentierteste Leichenbeschauer des gesamten Kontinents war.

Deshalb war er hier.

Den anderen Mann kannte sie ebenfalls. Berzerk Momentum, Kommandant der Garde, Leibwache des Königs. Ein Barbar, der sie um das Doppelte überragte und seitlich durch die schmale Tür der Kochstelle getreten war, da seine breiten Schultern sonst gegen den Rahmen gestoßen wären.

Sie beobachtete die beiden dabei, wie sie die Wunden im Unterbauch ihres Bruders untersuchten, sah Kirl zu, wie er sie an den Rändern auseinanderzog, sich über sie beugte und sie mit einer Lupe betrachtete, die seine Augen so groß wirken ließ wie fette Fische.

Berzerk wandte sich an sie. „Willst du wirklich nicht rausgehen? Deine Mutter braucht Trost.“

Ach ja? Und wer tröstet mich? „Ich bleibe.“

Sie hörte ihre Mutter im Nebenzimmer weinen. Das tat sie seit dem Tod ihres Vaters im letzten Jahr häufig. Nun, nach dem Tod ihres einzigen Sohns würde ihr Tränenstrom wohl nie wieder versiegen. Auch Sortena fühlte die Tränen in die Augen steigen, doch sie drängte sie zurück. Sie war nicht so schwach wie ihre Mutter.

„Wie du meinst.“ Berzerk zuckte die Achseln und wandte sich wieder den Messerwunden auf dem Leib ihres Bruders zu, die das Wort *Verräter* ergaben.

SCHWEINE

Daniel Kossack

Martha zerschlug mit der linken Hand ein Ei an der Pfanne und platzierte diese am Rand des offenen Herdes, damit es langsam garte und das Gelbe seinen spiegelnden Glanz behielt. Mit zwei Fingern fischte sie am Boden des Salztopfes herum, bis sie ein paar Körner eingefangen hatte. Die letzten Salzkörner, die sie noch hatten, verstreut auf ihrem vorletzten Hühnerei. Sie verfluchte den Fuchs, der das Huhn mit sich genommen hatte. Nur ein paar Federn waren übrig geblieben. Hätte sie ihn dabei erwischt, er wäre von einem Blitz erschlagen worden. Aber es war Emilias Geburtstag und sie wollte ihrer Tochter eine Freude bereiten. Sie lächelte bei dem Gedanken daran, wie sehr sich das kleine Mädchen freuen würde, endlich das Ei essen zu dürfen, das sie seit Tagen nahezu hypnotisierte. Jeden Tag denselben Getreidebrei ohne Abwechslung aufgetischt zu bekommen, nagte an den Nerven der drei Frauen, die auf Marthas kleinem Hof lebten, doch besonders Emilia litt unter der angespannten Stimmung.

Kurz bevor das Ei gegart war, hörte sie das unverwechselbare Geräusch von Pferden, die gerüstete Soldaten mit sich brachten. Martha nahm die Pfanne vom Herd und trat durch die Tür auf den Hof ihres Anwesens, das im Wesentlichen aus dem Wohnhaus, einem Stall sowie einer Scheune bestand. Die drei Gebäude rahmten den Hof, dessen unbebaute Seite ein mannshoher Zaun einfasste.

Fünf Bewaffnete trieben ihre Pferde durch das Tor und drängten sich auf dem Hof zusammen. Jeder trug ein Schwert und eine Pistole, bei mindestens drei der Männer entdeckte sie zusätzlich noch ein Gewehr am Sattel. Keiner trug eine reguläre Uniform, was bedeutete, dass es sich wohl um Söldner handelte. Sie wusste noch nicht, für welche Seite sie kämpften oder ob sie überhaupt noch für irgendjemanden kämpften außer für sich selbst, doch das spielte keine Rolle. Ihre Anwesenheit bedeutete wenig Gutes, mindestens für die ohnehin schlecht gefüllte Vorratskammer des Hofes.

- Ende der Leseprobe -

E-Book erscheint am 27. Juni 2016.